

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 72 (1994)
Heft: 2

Artikel: L'agaric = Der Agaric
Autor: Jaquenoud, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

specie *Orbiliaster paradoxa*, con la quale corrisponde il ritrovamento descritto. Boudier (1885) separa i generi *Orbilina* e *Hyalinia* in quanto le specie con parafisi capitulate sono attribuite al genere *Orbilina* e quelle con orlo inciso al genere *Hyalinia*. Spooner (1987) separò *Hyalinia* da *Orbilina* in base alla massiccia presenza di peli vitrei e con orlo inciso. Non trattò quindi *H. rubella*.

Quanto si conosce della specie data è molto confuso e in parte non spiegato. Ciò che Nannfeldt (1932: 252) descrive sotto *H. rubella* è probabilmente la specie presentata. Si tratta però del reperto di Karsten No. 834 (F. fenn.), ossia non del Typus. È dubbio che ne esista uno (Persoon). Inoltre il disegno di Nannfeldt (fig. 40, e) non mostra setti ai peli, nel testo sta scritto «peli indistinti oppure non settati», $30-40 \times 3-5 \mu\text{m}$. Probabilmente Nannfeldt non vide i setti, perchè lo stesso Huhtinen, su indicazioni di Baral, esaminò un reperto di Karsten (No. 834) e trovò peli settati. Con ciò potè confermare la corrispondenza del reperto di Karsten con la sua *Orbiliaster paradoxa*. Se Fries o Persoon intendessero la stessa cosa sotto *H. rubella* come Karsten, Huhtinen e Baral, rimane (e forse per sempre) insolubile (Baral, comun. personale).

Differenze tra *H. rubella* e *H. rosella* (Quél.) Boud./*roseola* (Quél.) Boud.:

H. rubella: spore clavate, Moser e Dennis $8-12 \times 0,5 \mu\text{m}$ (massa di Karsten), Huhtinen $7-9 \times 1 \mu\text{m}$, nel mio reperto $6-8 \times 1,1-1,3 \mu\text{m}$. Peli marginali a parete spessa, più volte settati (nel mio reperto e in quello di Huhtinen).

H. rosella/roseola: spore cilindriche-ondulate, Moser e Dennis $10-12 \times 2 \mu\text{m}$ (massa di Boudier), Breitenbach/Kränzlin $9-11 \times 1,5-2 \mu\text{m}$, e Baral (comun. personale) $7-9 \times 0,7-0,9 \mu\text{m}$, peli vitrei-solidi con lumen basale, senza setti (unicellulari).

Ringraziamenti: Ringrazio sentitamente i signori P. Blank (Thayngen, SH) per l'esatta determinazione della specie e H. O. Baral (Tübingen, Germania) per la conferma della specie e la revisione del manoscritto.

Testo, foto e disegni: R. de Marchi, Bühlackerweg 33, 8405 Winterthur

L'Agaric

(Voir «Fungistud et Mycophile [14] ou Les Agarics porés» BSM 71/11: 233 [1993])

Lamellé ou poré, voilà la question. Eh bien! Non! Il y a un dénominateur commun: il y a 200 ans, l'Agaric était, en français, tout simplement le nom collectif pour les champignons à chapeau. Donc peu importe que l'hyménophore ait été lamellé, poré ou hydne. Pourvu qu'il ait eu un chapeau, un pileus.

Et dans quel gros lexique de mycologie l'ai-je trouvé? Pas de lexique, il suffit de se retrouver à l'époque: tout par hasard, en lisant en voyage d'affaires un livre de poche: «Paul et Virginie», écrit en 1787 par Bernardin de Saint-Pierre, je tombe sur cette information.

Il semble qu'en latin l'évolution ait été différente: dans le *Boletus* 4/92 que j'ai reçu aujourd'hui, Dörfelt écrit qu'aux 16^e et 17^e siècles, sous l'influence de Cesalpinus, Bauhin, Clusius et Tournefort, le terme *Agaric* (um, us, on) ait été réservé aux Porés, dont le «type» était notre *Laricifomes officinalis*.

M. Jaquenoud, Achslenstrasse 30, 9016 St-Gall

Der Agaric

(Siehe «Fungistud und Mycophil [14] oder Die porigen Agarics» in SZP 71/11: 231 [1993])

Lamellig oder porig, das ist die Frage. Nein! Es gibt einen gemeinsamen Nenner: Vor 200 Jahren war der Agaric auf französisch ganz einfach der allgemeine Begriff für die Hutpilze. Also spielte die Form des Hymenophors keine Rolle: ob lamellig, porig oder stachelig. Die Hauptsache war der Hut, der Pileus.

Und in welchem dicken Pilzlexikon, glauben Sie, dass ich diese Auskunft fand? Nein, dafür benötigte ich kein Lexikon. Man musste sich einfach in die damalige Periode zurückversetzen: Als ich auf einer Geschäftsreise das Taschenbuch «Paul und Virginie» von Bernardin de Saint-Pierre, 1787 zum ersten Mal veröffentlicht, las, fand ich ganz zufällig diese Information.

Es scheint, dass auf lateinisch die Entwicklung anders war. In Boletus 4/92, den ich heute kriegte, schreibt Dörfelt, dass sich der Gattungsbegriff *Agaric* (um, us, on) im 16. und 17. Jahrhundert unter dem Einfluss von Cesalpinus, Bauhin, Clusius und Tournefort für die Porlinge herausbildete, mit unserem *Laricifomes officinalis* als «Typus», was nach Dioskorides und Plinius geschichtlich logisch ist.

M. Jaquenoud, Achslenstrasse 30, 9016 St. Gallen

Die Informatik im Dienst der Pilzkunde (2)

- Arbeitest Du schneller mit der Informatik?
- Ja!
- Aber dann nimmst Du Stellen weg, Du verursachst Arbeitslosigkeit.
- Das hatten auch die 30 Handweber gemeint, die am 22. Nov. 1832 eine neue Fabrik in Uster, ZH, in Brand steckten; und was siehst Du jetzt? Weberei- und Spinnereisäle voll Maschinen, aber fast ohne Menschen. Und die Arbeiter existieren noch; aber wie sie jetzt leben, im Vergleich zu früher, ob die Arbeitslosigkeit heute grösser ist als damals, das solltest Du selber prüfen: analysieren, studieren. Das ist besser, als mir einfach zu glauben. Kennst Du einen damaligen Arbeiter mit Pilzbüchern, Mikroskop, Kutsche oder Personenwagen, vom Badezimmer und von den Ferien gar nicht zu reden, und jetzt?
- Jetzt haben wir die alltäglichen Bedürfnisse gedeckt. Alles, was dazu kommt, ist Überfluss.
- Aber der Mensch ist gierig, sogar neugierig. Kaum hat er ein neues Instrument in der Hand, will er die Grenzen seiner Kenntnisse weiterstecken.
- Ja, die endlosen Pilzlisten, die niemand liest.
- Ganz recht. Der Auflistungssucht sind viele verfallen. Aber eine alphabetische Liste ist erst der Anfang, die Steinzeit der Datenverarbeitung. Sie ist wie ein Telefonbuch: Du kannst dort die Telefonnummer einer gewissen Person suchen, aber Du wirst sicher nicht dieses durchlesen, um zu erfahren, wie viele Personen in Zürich oder in Lausanne das Telefon haben, oder wie viele Ärzte und wie viele Kaminfeger sich darunter befinden, auch wenn solche Informationen dort, allerdings versteckt, enthalten sind. Die Informatik soll uns diese Arbeit abnehmen. Wobei eine Datenbank immer die Voraussetzung ist: ohne Daten kann man solche nicht verarbeiten. Die Natur enthält auch alle Daten: ich kann aber nicht an einem schönen Morgen hinausgehen und gleich erfahren, wie viele Porlingsarten die Schweizer Natur enthält, ob es mehr Löwengelbe Porlinge als Bunte Trameten gibt.

Auf der nächsten Seite siehst Du einen Bericht: die genaue Erstellung einer solchen Statistik würde manuell wochenlang dauern. Es sind über 1920 Fundzettel, die man mindestens 60 mal bearbeiten muss. Man würde dafür mehr als 100 000 Handlungen benötigen. Dieser Bericht ist weder Textverarbeitung noch ein Produkt des Berichtgenerators: er besteht notwendigerweise zu 100% aus meiner Programmierung, und dieses Programm läuft mit jeder Datei, die gemäss meinen Angaben (Informatik 1 in der SZP 70 (5/6): 113 [1992]) strukturiert worden ist.

Von den 9 verschiedenen Funddateien, die ich habe, enthält *vpksgexc* nur die Fundlisten und -zettel des Vereins ab Jahr 1947 mit gewissen Unterbrüchen. Am Anfang wurden nur Fundlisten ohne Substratsangaben aufgestellt, ab 1973 haben wir Fundzettel ausgefüllt. Daraus kann man z. B. ersehen:

1. Die am meisten befallene Baumart ist *Fagus*, also die Buche. Man sollte mit Waldforschern in der Schweiz prüfen, ob die Buche die Baumart ist, die bei uns am meisten vorkommt. Wenn nein, gibt es gute Gründe zu behaupten, dass sie für den Porlingsbefall am anfälligsten ist. Von allen Baumarten sollten wir ihr Vorkommen in unserer Gegend mit unserer Liste vergleichen.